

Jasmina Mahmutović*
Philosophische Fakultät
Universität Sarajevo
Doktorandin

<https://doi.org/10.18485/zivjez.2018.38.1.2>
811.112.2'37:336.71
Оригинални научни рад

ALCHEMISTEN, ZAUBERER, ADEPTEN
Esoterische Denk- und Deutungsmuster
in der Berichterstattung über das Finanzwesen

Gegenstand des Beitrags sind verschiedene Metaphorisierungen aus dem esoterischen Bereich, wie sie in der Presse bei der Darstellung des Finanzwesens häufig beobachtet werden können. Die Untersuchung erfolgt anhand der Berichterstattung über die Finanzkrise um 2008/2009 und versucht, insbesondere Tendenzen metaphorischer Nomination und Prädikation in den Mittelpunkt zu stellen. Theoretisch und methodologisch verortet sich der Beitrag in der epistemologischen Diskurslinguistik. Metaphern werden dort als gesellschaftliche Denk- und Deutungsmuster verstanden, die Rückschlüsse darüber erlauben, wie die Zeitgenossen ihre Lebenswelt begreifen und deuten (Lakoff et al. 2011). Ziel und Erkenntnisinteresse ist es aufzuzeigen, welche Sehweisen, Bewertungen und Deutungen des Finanzwesens und seiner Akteure in die Berichterstattung mit einfließen und was sie für die öffentliche Wahrnehmung der Finanzwelt bedeuten. Als Endziel wird anvisiert, die in diesen Metaphern verschlüsselten Alltagstheorien über die Funktionsweise der Finanzwirtschaft zu explizieren.

Schlüsselwörter: Finanzwirtschaft, Banken, Metaphern, Esoterik, Deutungsmuster, Alltagstheorien

* jasmina12mahmutovic@hotmail.com

1 Einleitung

1.1 Untersuchungsgegenstand: der Schein des Finanzwesens

Wir leben in einem hochkomplexen Wirtschaftsgefüge, in dem nicht nur materielle Güter produziert, sondern auch abstrakte Dienstleistungen erbracht werden. Die Finanzwirtschaft ist ein solcher Bereich, in dem die Bezugsobjekte nicht materiell zugegen sind. Einfache Beispiele hierfür sind nicht nur Versicherungen, Überweisungen, Kredite, Aktien und Finanzderivate, sondern auch „das grundlegende Konzept GELD“ (Hundt 2015: 375). Dieser elementare Rohstoff der Finanzwirtschaft hat keine materielle, sondern eine abstrakte Substanz: das Vertrauen in seinen Wert (Brodbeck 2013: 78). Die gesamte Finanzwirtschaft funktioniert nach dem Prinzip, mehr Geld aus Geld zu machen und erscheint als Streben nach mehr dieser leeren Abstraktion (Brodbeck 2013: 76). Die Abstraktheit der Finanzökonomie setzte mit der Entmaterialisierung des Geldes ein. Durch die Einführung der Banknoten kam es zur materiellen Trennung von der ihr Wert verleihenden Gold- und Silberbasis. Das Papiergeld wiederum wurde durch Aktien ergänzt (Hundt 1995: 137). Mit der „Fundamentalliberalisierung“ (Wolfrum 2006: 13) der Wirtschaft in den 1980-er Jahren verschoben sich die Fundamente der traditionellen Finanzwirtschaft. Banken wandten sich lukrativen Börsengeschäften zu, da diese höhere Renditen einbrachten als das traditionelle Kerngeschäft, nämlich Kunden mit Krediten zu versorgen und ihre Anlagen zu verwalten. Auch Kunden wurden animiert, ihre Sparanlagen in Wertpapiere, Derivate und Zertifikate umzuwandeln, mit denen dann an der Börse gehandelt wurde. Dort ist es möglich, ohne eigenes Zutun, „something for nothing“ (Stäheli 2007: 20) zu erwerben. Somit wurde der letzte Abstraktionsgrad in der Finanzwirtschaft vollzogen; es kann mit Geld gewirtschaftet werden, das selbst keinen direkten Gegenwert mehr besitzt (ebd.).

Nun ist die Finanzwirtschaft kein Bereich, der sich außerhalb unserer alltäglichen Lebenswelt abspielt. Vielmehr sind wir alle als „Geldsubjekte“ (Brodbeck 2013: 73) in wirtschaftliche Prozesse

verstrickt. Diese Einbindung ist unausweichlich und überlebensnotwendig (Hundt 1995: 3).

Die Abstraktheit und Komplexität der Finanzwirtschaft wird zum Anlass genommen, um der Frage nachzugehen, welche verständniserleichternden sprachlichen Mittel in der Presse gebraucht werden, um dem Laien die Welt der Finanzen anschaulich und bildlich vor Augen zu führen. Leitend ist dabei die Annahme, dass der Mensch ein „Sehtier“ (Bühler 1965: 127) ist und zum Verstehen ein Bild braucht, sei es vor dem bloßen Auge oder dem inneren Auge. Diese Grundauffassung lässt sich sehr gut mit einem kognitiven Metaphernverständnis verbinden. Metaphern werden dort als Sprachbilder verstanden, ohne die sich kein abstrakter Gegenstand sprachlich und kognitiv erfassen lässt. Das gilt vor allem für wirtschaftliche Prozesse, „die niemand richtig versteht“ (Lakoff et al. 2011: 45). Von den vielfältigen Funktionen, die Metaphern im öffentlich-politischen Sprachgebrauch einnehmen können (vgl. Böke 1996: 441ff., Skirl et al. 2007: 60ff., Schwarz-Friesel 2015: 143) interessieren in diesem Beitrag ihre Rollen als Mittel zur „Welterfassung und Weltinterpretation“ (Köller 2012: 46) sowie zur impliziten Bewertung von Personen und Sachverhalten.

1.2 Forschungsziel und Erkenntnisinteresse

Das Forschungsziel besteht darin, ausgehend vom sprachlichen Material dominante Denk- und Deutungsmuster und Alltagstheorien über die Funktionsweise der Finanzwirtschaft zu rekonstruieren. Als geeignete Analysekatoren für die Offenlegung dieser Interpretationsmuster wurden sprachliche Metaphern gewählt. Im Fokus stehen jene Metaphorisierungen finanzwirtschaftlicher Bezugsobjekte, die sich aus dem Ausgangsbereich der ESOTERIK speisen. *Esoterik* wird im Duden 2012 definiert als

weltanschauliche Bewegung, Strömung, die durch Heranziehung okkultistischer, anthroposophischer, metaphysischer u. a. Lehren und Praktiken auf die Selbsterkenntnis und Selbstverwirklichung des Menschen abzielt.

Sprachbilder aus dem Bereich der ESOTERIK erweisen sich als besonders interessant, weil sie die Finanzwirtschaft auf eine spezifische Weise perspektivieren: als einen hermetisch abgegrenzten, geheimnisvollen Bereich, mit einer mystischen Aura, der nach eigenen Gesetzen und Riten zu funktionieren scheint. Es kann an dieser Stelle nicht darum gehen, ein umfassendes Bild der esoterischen Metaphorik zu geben. Vorrang haben im gegebenen Rahmen vielmehr Fragen wie: Welche Sehweisen und Bewertungen werden durch metaphorische Sach- und Personenbezeichnungen nahegelegt? Was bedeuten diese Metaphern für die öffentliche Wahrnehmung und Deutung der Finanzwelt? Welche Schwerpunkte und Zielsetzungen werden damit verbunden?

Die grundlegenden metaphorischen Interpretations- und Denkmuster aus dem esoterischen Ausgangsbereich werden im empirischen Teil anhand ausgewählter Beispiele aufgezeigt und gedeutet. Um dies zu ermöglichen, wird auf das methodische Spektrum der Diskurslinguistik und der darin fest verankerten Konzeptuellen Metaphertheorie zurückgegriffen (Lakoff und Johnson 2011).

1.3 Theorie, Methode, Korpusbegründung

Theoretisch und methodisch bewegt sich der Beitrag im Rahmen der epistemologischen Diskurslinguistik (Busse 1997, Busse 2013). Diese Disziplin interessiert sich für gesellschaftlich relevante, oft auch brisante Themen und sieht eine wichtige Aufgabe darin, kollektive Wissensbestände indirekt aus sprachlichen Daten zu rekonstruieren (Wengeler 2005: 2). Diese sind erschließbar, indem in einem großen thematischen Korpus sprachliche Regelmäßigkeiten in textübergreifenden Serien identifiziert werden. Sprachliche Zeichen werden als Spuren des Denkens und folglich als „Eingangstor ins Denken einer Sprachgemeinschaft“ (Felder 2012: 165) aufgefasst. Metaphern nehmen in der wissensorientierten Diskurslinguistik eine zentrale Rolle ein und werden dort als Analyseeinheit zur Entschlüsselung kollektiver Wissensbestände verstanden (Böke et al. 2000: 13). Dieser Ansatz stützt sich auf die Begründer der Konzeptuellen Metaphertheorie, George Lakoff und Mark Johnson

und deren Theorie von der Allgegenwart und Notwendigkeit konzeptueller Metaphern im Alltag und in der Wissenschaft.

Metaphor is the main mechanisms through which we comprehend abstract concepts and perform abstract reasoning. Much subject matter, from the most mundane to the most abstruse scientific theories, can only be comprehended via metaphor (Lakoff 1993: 244).

Bei Lakoff und Johnson werden Metaphern konzeptuell verstanden, d.h. primär als übergeordnete kognitive Phänomene. Die Funktion der konzeptuellen Metapher besteht darin, eine Brücke zwischen zwei kognitiven Domänen (einem Ausgangsbereich und einem Zielbereich) zu schlagen und auf diese Weise Wissen zu schaffen.

Das Wesen der Metapher besteht darin, daß wir durch sie eine Sache oder einen Vorgang in Begriffen einer anderen Sache bzw. eines anderen Vorgangs verstehen und erfahren können (Lakoff et al. 2011: 13).

Bei dem Zielbereich handelt es sich meistens um ein abstraktes oder in der menschlichen Erfahrung nicht klar umrissenes Konzept. Ein solches Konzept wird durch den metaphorischen Rückgriff auf einen konkreten, klar strukturierten und der natürlichen Erfahrung entspringenden Ausgangsbereich begriffen (Lakoff et al. 2011: 135). Der kognitive Ansatz geht davon aus, dass in konzeptuellen Metaphern „Alltagstheorien“ (Lakoff et al. 1989: 167) und gesellschaftliche „Denk- und Deutungsmuster“ (Böke et al. 2000: 13) sedimentiert sind. Zugang zu diesen kognitiven Kategorien erhalten wir, indem wir Metaphern als Sprach- und Denkphänomene betrachten und in einem Korpus von thematisch und semantisch aufeinander bezogenen Alltagstexten (Busse et al. 1994: 15) nach sprachlichen Regelmäßigkeiten suchen. Medientexte werden als geeignete Materialgrundlage erachtet, da gesellschaftliche Deutungsmuster darin „am wirksamsten fortgesponnen“ (Schmitz 2004: 17) werden.

Als Materialgrundlage für diese diskurslinguistische Untersuchung dient ein Korpus aus medialen Vermittlungstexten, die sich „an Laienadressaten orientieren“ (Liebert 2002: 6) und folglich keine Fachtexte sind. Durch die bewusste Abwahl von Fachtexten soll deutlich gemacht werden, dass sich das linguistische Interesse dieser Untersuchung nicht auf die Wissenschaftsdisziplin *Finanzwirtschaft* richtet. Folglich geht es in diesem Beitrag weder um Fachsprachenforschung, noch um Gewinnung von ökonomischen Erkenntnissen. Es geht in umgekehrter Sichtweise um die Freilegung des in Presstexten verschlüsselten „vortheoretischen Alltagswissens“ (Berger et al. 2013: 27) über abstrakte und hochkomplexe wirtschaftliche Phänomene.

Zur systematischen Erfassung und Rekonstruktion der kognitiven Metaphern wird in diesem Beitrag der lexikalische Ansatz angewendet (Lakoff 1993: 244). Bei diesem Analyseverfahren wird von den konkreten sprachlichen Ausdrücken ausgegangen und schrittweise hin zu den abstrakten, kognitiven Metaphern geschlossen. Die im Textmaterial eruierten sprachlichen Metaphern werden nach semantischen Ähnlichkeiten klassifiziert. Jedem semantischen Feld entspricht ein Metaphernbereich auf der kognitiven Ebene. Ein Metaphernbereich ist eine „systematische Kopplung eines Herkunfts- an einen Zielbereich“ (Böke 1996: 444). Eine dem Metaphernbereich untergeordnete Größe ist das Metaphernkonzept. Die übergeordnete Größe ist der Metaphernkomplex (ebd.); in diesem Beitrag ist das der Komplex FINANZWIRTSCHAFT ALS ESOTERIK.

Das Untersuchungskorpus speist sich aus 156 Artikeln, die im Zeitraum von September 2008 bis September 2009 in drei leitenden deutschen Printmedien erschienen sind: Der Spiegel, Die Zeit, Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung. Dieser Untersuchungszeitraum wurde gewählt, weil finanzwirtschaftliche Themen vor dem Hintergrund der Finanzkrise um 2008/09 im Zentrum der öffentlich-politischen Kommunikation in Deutschland standen und die Finanzwirtschaft als politisches Zentralgebiet galt.

2 Empirischer Teil

Die Auswertung des Textkorpus zeigte, dass sich die Darstellung von finanzwirtschaftlichen Zusammenhängen weitgehend an Personen oder an Eigenschaften und Handlungen von Personen orientiert. Diese Präsentationsweise wird üblicherweise als *Personalisierung* bezeichnet und dient der Komplexitätsreduktion (Lüger 2002: 447). Maßgeblich dafür ist, dass sich „Köpfe“ leichter massenmedial darstellen und vermitteln lassen als „Inhalte“ (ebd.). Bei der Beschreibung personalisierender Darstellungsmuster gilt es Fragen zu beantworten, ob eine solche Darstellung nur als vereinfachende und damit verständliche Sachverhaltsvermittlung zu betrachten ist oder eher als Verfahren einer wirklichkeitsverkürzenden und damit stark wertenden Ereignisdarstellung (Lüger 2002: 449).

2.1 Untersuchungsergebnisse

Die im Korpus aufgefundenen sprachlichen Metaphern aus dem Ausgangsbereich ESOTERIK wurden identifiziert und nach semantischen Feldern klassifiziert. Der Metaphernkomplex FINANZWIRTSCHAFT ALS ESOTERIK setzt sich aus mehreren miteinander fest vernetzten Metaphernbereichen und –konzepten zusammen, die den gesellschaftlichen Bereich der Finanzwirtschaft sinnhaft strukturieren. Besprochen und interpretiert werden nur die prägnanten Konzeptualisierungen FINANZWIRTSCHAFT ALS ZAUBEREI, FINANZWIRTSCHAFT ALS ALCHEMIE, FINANZWIRTSCHAFT ALS OKKULTISMUS und FINANZWIRTSCHAFT ALS MANTIK sowie die dazugehörigen Personifizierungen MAGIER, ZAUBERER, ZAUBERLEHRLING, ADEPT, ALCHEMIST und SEHER.

Der Metaphernkomplex FINANZWIRTSCHAFT ALS ESOTERIK suggeriert, dass das Finanzwesen als eine GEGENWELT und SCHEINWELT wahrgenommen wird. Bei der Semantik des Konzepts SCHEIN ist es sinnvoll, sich beim Altmeister des Scheinbegriffs umzusehen. Der Philosoph Immanuel Kant (1997: 61) unterscheidet zwischen zwei Arten von Schein: Illusion („illusio“) und Betrug („fraus“, „dolus“).

Aller Schein ist zuerst eine Illusion, wenn er mit der Erkenntnis der Wahrheit zusammenstimmen kann. Aller Schein ist aber Betrug, so bald er nicht mit der Erkenntnis der Wahrheit übereinstimmt (Kant 1997: 502).

Die Illusion ist zwar eine Unwahrheit, aber keine Lüge. Der Mensch weiß, dass der vermeinte Gegenstand nicht wirklich ist, dennoch empfindet er dieses Spiel mit dem Sinn als angenehm und unterhaltend (Kant 1838: 40). Eine andere Art Schein ist der Betrug. Beim Betrug weiß man, dass der Schein nicht mit der Wahrheit übereinstimmt und man weiß auch, wie man betrogen wurde (Kant 1997: 503). Festzuhalten bleibt, dass die Grenze zwischen „Illusion“ und „Betrug“ fließend ist. Daher soll im Rahmen der folgenden Metapherninterpretation auch die Frage beantwortet werden: Wie werden die Diskursakteure durch die sprachliche Versetzung in die Welt des SCHEINS bewertet? Werden ihnen nur übersinnliche und undurchschaubare Kräfte zugeschrieben? Oder wird ihnen auch ein Betrügerimage verpasst?

Die Ergebnisse, die die Metaphernanalyse erbracht hat, werden in jeweils zwei Schritten dargestellt. Zunächst werden die metaphorischen Nominationen und Prädikationen besprochen und im Anschluss daran, die ihnen innewohnenden Deutungsmuster herausgearbeitet.

2.2 Der Metaphernkomplex FINANZWIRTSCHAFT ALS ESOTERIK

Einer der zentralen Untersuchungsaspekte jeder Diskursanalyse ist die Frage, wie die Akteure, von denen die untersuchten Texte handeln, dargestellt werden. Menschen und Gegenstände werden in Texten ja nicht abgebildet, wie sie „sind“, vielmehr entwirft der Text durch die Wahl spezifischer sprachlicher Darstellungsmittel ein bestimmtes Bild von ihnen. Damit verbunden sind immer auch Bewertungen. Unter *Nomination* wird die Art und Weise verstanden, wie soziale Akteure als Individuen oder Gruppen benannt bzw. sprachlich konstruiert werden. *Prädikation* ist die Art und Weise,

wie den sozialen Akteuren positive oder negative Eigenschaften zugeschrieben werden (vgl. Larcher Bendel 2015: 64).

Um die eingangs entworfene Frage, welche Sehweisen und Bewertungen durch metaphorische Personenbezeichnungen nahegelegt werden, zu beantworten, sollen zunächst die im Diskurs dominant vertretenen metaphorischen Nominationen bzw. *Personifizierungen* dargestellt werden.

Die Personifizierungen benennen Personen in andere Personen um oder anthropomorphisieren menschliche Eigenschaften und Gefühle, auch nichtpersonale Erscheinungen sowie Begriffe und numinose Wesen. (Reger 1974: 321)

Parallel dazu wird danach gefragt, wie die Diskursakteure charakterisiert werden. Dabei wird berücksichtigt, dass man eine Person charakterisieren kann, indem man nicht nur ihre Eigenschaften, sondern auch ihre Handlungen beschreibt. Die einzelnen Metaphernkonzepte werden im Folgenden dargestellt und interpretiert.

BANKER ALS ZAUBERER

Das Metaphernkonzept BANKER ALS ZAUBERER lässt sich aus den folgenden Personifizierungen rekonstruieren: *Zauberer, Magier, Meister, Master, Finanzmeister, Meisterdenker*. Gemeinsam ist diesen Metaphern, dass sie Bankangestellten übernatürliche, geheimnisvoll wirkende Kräfte zuschreiben, die man nicht rational durchschaut, aber trotzdem faszinierend findet. Ihr Kerngeschäft, mehr Geld aus Geld zu machen, ohne den lästigen Umweg der körperlichen Arbeit zu gehen, wird auf eine magische Verbindung zur Anderwelt zurückgeführt. Diese Deutung zeigt sich in den Syntagmen *Welt voller Geheimnisse* (Spiegel 28/2009), *der mysteriöse Prozess der Geldschöpfung* (FAS 25/2009), *wundersame Geldvermehrung* (Spiegel 39/2008), *wundersame Vermehrung* (Spiegel 2/2009) und *Geld aus dem Nichts* (Spiegel 3/2009). Dieses Denkmuster zeigt sich auch in den beiden folgenden Belegen:

*Auch der New Yorker Branchenstar David Einhorn **scheffelte Milliarden**¹. [...] Es war wie im **Märchen**. Doch dann traf auch die **Zauberer** die Finanzkrise (Spiegel 46/2008).*

*Das **Kunststück** gelingt, indem sie mit gewaltigen Krediten auf Aktien, Rohstoffe, Währungen wetten – und eben auch auf den Absturz solcher Werte. Mit diesem **Trick** konnten manche **Master of the Universe** selbst aus der geplatzten Internet-Blase **Milliardengewinne schöpfen**. Es erschien wie **Zauberei** (Spiegel 46/2008).*

Die Aussagen laufen darauf hinaus, dass Finanzdienstleister mit ihren innovativen Finanzprodukten – Börsenwetten, Derivaten und dergleichen –, für die keinerlei Arbeit zu entrichten ist, eine Antwort auf einen uralten Menschheitstraum gefunden haben: Ohne Arbeit reich zu werden. Durch den Rückgriff auf den Ausgangsbereich ZAUBEREI werden hoch spezialisierte Bank- und Börsengeschäfte, wie die Umwandlung von Schulden in Wertpapiere, auf eine allgemein verständliche Weise als VERWANDLUNG oder TRICK simplifiziert. Das dem Konzept ZAUBEREI anhaftende Irreal-Märchenhafte, Übernatürliche und rational nicht Erklärbare, schafft Raum für eine metaphysische Überhöhung der Finanzwirtschaft. Finanzwirtschaftliche Rechnungsformeln fügen sich in dieses metaphorische Bild als *Zauberformeln, Zauberworte, magische Formeln, mysteriöse Kürzel* ein. Dass die Finanzwirtschaft im Ganzen als SCHEINWELT wahrgenommen wird, zeigen die Syntagmen *ökonomische Scheinwelt, schöne Welt* und *Magie der Finanzmärkte*.

Mit dem Eintritt der Finanzkrise ändert sich die öffentliche Wahrnehmung der Finanzwirtschaft. An den Finanzmärkten kursieren hoch komplizierte Finanzprodukte, die plötzlich nichts mehr wert sind. Der Wert von Aktienpaketen löst sich über Nacht auf; eben noch hochpreisig verrechnete Immobilien verlieren fast völlig ihren Wert; Aktienkurse brechen ein; Finanzderivatwerte lösen sich in Luft auf (Brodbeck 2013: 73). Laut Schätzungen des Internationalen Währungsfonds wurden weltweit innerhalb weniger

1 Alle Hervorhebungen stammen von J. M.

Tage rund 4,5 Billionen Dollar Finanzvermögen vernichtet. Darunter befanden sich auch Anlagen deutscher Bankkunden. Ein nie dagewesener Verlust an Glaubwürdigkeit und Vertrauen umwehte die Banken und die Börse. Mit der veränderten Wahrnehmung des Finanzwesens findet im Diskurs eine Verschiebung der SCHEIN-Metaphorik vom Konzept ILLUSION hin zum Konzept BETRUG statt. Die Finanzwirtschaft wird nun als TRÜGERISCHE GEGENWELT metaphorisiert.

*„Die amerikanische Wirtschaft hat sich als **Schwindel** erwiesen sagt er, „die Politik hat sich zu lange **faszinieren** lassen“ von den Renditen der Finanzinnovationen (Spiegel 20/2009).*

*[...] doch die **Zauberer waren Betrüger**, und ihre **Magie bestand in billigen Bühnentricks** (Spiegel 14/2009).*

Mit dem Ausbruch der Krise geht eine Entzauberung der Personen einher. Ihre Handlungen werden nicht mehr als *Kunststück* und *Trick*, sondern als *Schwindel* und *billige Bühnentricks* versprachlicht. Die positive Semantik des „Tricks“ als „bei einer artistischen Vorführung ausgeführte, verblüffende Aktion; eingeübter, wirkungsvoller Kunstgriff von Artisten“ (Duden 2012) wird in das negative Gegenteil verkehrt und erweist sich im abwertenden und moralisierenden Sinne als „listig ausgedachtes, geschicktes Vorgehen; [unerlaubter] Kunstgriff, Manöver, mit dem jemand getäuscht, betrogen wird“ (Duden 2012). Unterstellt wird in dieser Darstellung, dass zweifelhafte Finanzprodukte bewusst konstruiert worden sind, um arglose Anleger auszubeuten. Somit wird den handelnden Personen ein Betrügerimage verpasst und die gesamte Branche diskreditiert. Die ZAUBEREI-Metaphorik bietet ein ambivalentes Deutungsmuster für den Handel mit zweifelhaften Wertpapieren. Sie bezeichnet einerseits die Naivität der handelnden Personen, wie in den folgenden Belegen:

*Aber hat wirklich nie einer innegehalten und sich gefragt, ob **diese schöne neue Welt ohne Risiken wahr sein kann?** (Spiegel 8/2009)*

*Es hat sich einmal mehr bestätigt: **Alle Entwicklungen, die zu schön sind, um wahr zu sein, sind nicht wahr** (FAS 7/2009).*

Andererseits zeigt diese Metaphorik die enorme Verführungskraft des Geldes und wirkt entlastend für die Teilnehmer an den fragwürdigen Geschäften.

*»**Wir haben uns blenden lassen**«, sagt ein hochrangiger Beamter (Zeit 15/2009).*

*Banken haben mit billigen Krediten die Private-Equity-Branche zu abenteuerlichen Investitionen **verführt** (FAS 52/2008).*

Wer Zauberern und magischen Kräften ausgesetzt war, konnte nicht rational handeln und trägt somit keine Schuld.

BANKER ALS ZAUBERLEHRLINGE

Dieses Metaphernkonzept zeigt sich in den Bezeichnungen *Zauberlehrling* und *Adepten*, die eine spezifische Deutung der Finanzwelt freisetzen. Thematisiert wird mit diesen Metaphern das Alter der Banker, die an der Börse mit Millionenbeträgen, darunter auch Kundenanlagen, handeln durften.

*Die Kapitalmärkte würden kontrolliert von „**29-jährigen Kids**. Wir haben einen echten **Mangel an Weisheit**“ (Spiegel 46/2008).*

Mit den Personifizierungen *Zauberlehrling* und *Adept* wird an Goethes Ballade „Der Zauberlehrling“ angespielt. Mit Anspielungen auf die Leittexte einer Kulturgemeinschaft „können bei den Rezipierenden ganze Glaubenssysteme und kollektive Mythen mit den darin enthaltenen Ideologien abgerufen werden, ohne sie explizit zu erwähnen (Larcher Bendel 2015: 80). Durch die intertextuelle Verknüpfung der Finanzwelt mit Goethes Ballade wird suggeriert, dass sich Banker wie Zauberlehrlinge aus Wagemut und Experimentierfreude weitgehend unbeaufsichtigt mit magischen Kräften eingelassen haben: dem Börsenhandel. Die Finanzinnovationen

lassen sich nicht mehr unter Kontrolle bringen und tun mehr, als sie eigentlich sollten: sie vernichten weltweit Geldvermögen. Die Entwicklung, die man selbst in Gang gebracht hat, gerät außer Kontrolle und kann nicht mehr aufgehalten werden.

*Die Banken? Waren nicht in der Lage, ihre **Produkte zu beherrschen** (FAS 44/2008).*

*Die Zahlen **gehörchen nicht** mehr (Zeit 15/2009).*

Über allem fehlte eine Instanz, die die Akteure beaufsichtigt hätte. Über die Thematisierung des Alters wird den Diskursakteuren *Inkompetenz gepaart mit Dilettantismus* (Spiegel 17/2009) zugeschrieben. In dieses metaphorische Szenario fügt sich der STAAT ALS ZAUBERMEISTER ein, der versucht, die entfesselten Marktkräfte zu bändigen. Das Metaphernkonzept STAAT ALS ZAUBERMEISTER zeigt sich in den Belegen: *der Krise Herr werden* (Zeit 16/2009), *Kampf um die Herrschaft über das Geld* (Zeit 15/2009), *die Macht über das Geld wieder erobern* (Zeit 15/2009).

*Stark muss ein Staat sein, der **diese Aufgabe meistern** will, stark und unabhängig und **mit fähigen Kräften** unter Vertrag - ansonsten wird er scheitern (Zeit 50/2008).*

Auf das Metaphernkonzept STAAT ALS ZAUBERMEISTER greift auch die Bundeskanzlerin zurück:

***Deutschland ist stark**, und wir haben alle Chancen, **die Krise gut zu meistern** (FAS 48/2009).*

Durch diese Metaphernwahl wird einerseits Zuversicht, Stärke und Fachkompetenz vermittelt. Andererseits wird impliziert, dass die Krise ein Phänomen ist, das nur der Staat beherrschen kann.

Das traditionelle Deutungsmuster, das in dem beschriebenen Metaphernbereich zum Vorschein kommt, lautet: „Feuer und Wasser sind gute Diener, aber schlechte Herren und Meister“. Dieses Deutungsmuster wird auf GELD übertragen, welches im Zuge der Krise einen gespenstigen Eigensinn entwickelt. Dazu auch folgende Belege:

*An die, die die Finanzkrise in den vergangenen Jahren verursacht haben und vergessen haben, **dass Geld eine dienende Funktion** hat (Die FAS 18 /2009).*

*„Das Kapital muss **Diener** der Menschen sein. Nicht umgekehrt.“ (Spiegel 22/2009).*

Diese Aussagen laufen darauf hinaus, dass nicht das Kapital, sondern der Mensch und das Allgemeinwohl im Mittelpunkt wirtschaftlichen Handelns stehen sollten.

Was erfahren wir aus der Zauberei-Metaphorik über die öffentliche Wahrnehmung des Finanzwesens? Aus der Scheinwelt der ZAUBEREI werden Figuren und Handlungsweisen entlehnt und auf das FINANZWESEN übertragen, um wirtschaftlichen Prozessen und Akteuren einen unseriösen, anreißerischen bis hin zu betrügerischen Anklang zu verleihen. Mit zentralen Figuren wie ZAUBERER und MAGIER werden Finanzdienstleister als taktisch besonders geschickte AUSSENSEITER charakterisiert; FINANZWIRTSCHAFT wird zur ZAUBERKUNST degradiert. Man sucht nach einem Wesen hinter der wundersamen Geldvermehrung und meint Raffinesse und Täuschung zu erkennen.

Das zentrale metaphorische Konzept, das mit dem Gebrauch von Sprachbildern aus dem Bereich der ZAUBEREI zur Charakterisierung des Finanzwesens inszeniert wird, beinhaltet die Bedeutungssaspekte SCHEIN, FALSCHER GLANZ und INTRIGE. Die sprachlichen Belege *Illusion, Fiktionen, Verschleierung, Schwindel, billige Bühnentricks* verweisen auf eine Irreführung der Kunden. Man macht Banker unglaubwürdig, indem man ihnen den ethischen Verstoß gegen das Verbot der Lüge, gegen das Gebot der Aufrichtigkeit und gegen das Postulat der Wahrhaftigkeit zuschreibt. Ein wesentliches Kennzeichen der metaphorischen Konstituierung der Finanzwelt als ZAUBEREI ist die Diskreditierung in ethisch-sittlich abwertenden sprachlichen Bildern als Bereich, in dem mit wenig Arbeit viel Geld verdient werden kann. Man diskreditiert Banker, indem man ihnen den Verstoß gegen das Gebot der Arbeit zuschreibt. Das Konzept des Verstoßes gegen das Arbeitsethos wird konstruiert durch die Äußerungen: *mit dünner Luft Geld verdienen* (Spiegel 38/2009);

ohne Arbeit schnell reich werden zu können (Spiegel 44/2008); *Zinsen und Gewinnen, für die keinerlei Arbeit zu entrichten ist* (Zeit 10/2009), *Geld aus Geld zu machen* (FAS 28/2009). Ein solches Arbeitsverständnis steht im Gegensatz zu den traditionellen Wertebegriffen „Leistung, Tüchtigkeit, Fleiß“ (Klein 1989: 40).

Die metaphorische Verknüpfung der Finanzwirtschaft mit dem Bereich ZAUBEREI findet eine kreative Erweiterung in Form der ALCHEMIE-Metapher.

BANKER ALS ALCHEMISTEN

Das Metaphernkonzept BANKER ALS ALCHEMISTEN findet seinen sprachlichen Niederschlag in den Bezeichnungen *Alchimisten* (Zeit 39/2008), *Zertifikate-Alchimisten* (Zeit 39/2008), *Goldmacher* (FAS 13/2009), *Goldmänner* (Spiegel 31/2009). Das dem Laien obskur erscheinende Finanzwesen wird somit in den Bereich der okkultistischen Lehren und Praktiken versetzt. Die Schaffung von lukrativen Anlageprodukten aus Schulden wird mit der Schaffung von Gold aus unedlen Metallen analog gesetzt.

*Der **alchemistische Traum schien** in Erfüllung gegangen zu sein. Man nahm **Dreck** – mehr oder weniger besicherte Forderungen, Schulden und ähnlich unangenehmes **Zeugs**, das niemand in seiner Bilanz haben will – und formte daraus **Gold. Glänzende** und **funkelnde** Anlageprodukte, die famose Bezeichnungen trugen und tolle Renditen brachten (Zeit 18/2009). Aber haben er und seine Kollegen diese **Kredite nicht in Wertpapiere verwandelt**, das Risiko so lange gestückelt und neu verpackt, bis das Risiko nicht mehr wie ein Risiko aussah, sondern wie ein **Schatzkästchen?** (Spiegel 38/2009)*

Das Verständnis der Finanzwirtschaft als ALCHEMIE zeigt sich auch in den sprachlichen Instanzen: *Fortsetzung der Alchemie mit anderen Mitteln* (FAS 25/2009), *esoterische Wertpapier-Wetten* (Spiegel 14/2009), *alchemistische Wundermittel* (Zeit 18/2009), *Lebenselixier*

(Zeit 10/2009), *obskure Finanzgesellschaften* (Zeit 39/2008), *Gold der Toren* (FAS 30/2009), *Goldenes Zeitalter* (Spiegel 6/2009).

Mit den lukrativen Finanzprodukten, in denen sich auch zigmal umgepackte Kreditschulden befanden, scheinen die Banker den STEIN DER WEISEN gefunden zu haben, jene magische Substanz der mittelalterlichen Alchemie, die Unedles edel machen sollte. Die Metaphorisierung der FINANZWIRTSCHAFT ALS ALCHEMIE versetzt diesen gesellschaftlich relevanten Geschäftsbereich in die Sphäre der SCHWARZEN KÜNSTE, womit eine Herabsetzung der gesamten Branche auf der Werteskala der Berufe einhergeht.

*Zugleich hat das öffentliche Ansehen der Banker einen Tiefpunkt erreicht. Zorn hat sich breitgemacht angesichts der Beobachtung, dass einige von ihnen Bezüge und Boni erhielten, die **ein Vielfaches der Vergütung gewöhnlicher, hart arbeitender Menschen** ausmachten – dafür, dass sie sich einer **Alchemie hingaben**, die ihnen um die Ohren flog (Zeit 33/2009).*

Die ALCHEMIE-Metapher wird ähnlich wie die ZAUBEREI-Metapher gebraucht, um auf das Gebot der Arbeit hinzuweisen. Die Höhe der Vergütung und des mühelosen Gewinns stehen im sichtbaren Gegensatz zur Menge der Arbeit.

ÖKONOMEN ALS SEHER

Das Metaphernkonzept ÖKONOMEN ALS SEHER wird über die Personifizierungen *orakelhafte Großmeister, Vogelschauer, Prognosekünstler, Schwarzseher* und *Kaffeesatzleser* realisiert. Ein wichtiger Teil der Finanzwirtschaft besteht darin, Prognosen über zukünftige betriebs- und gesamtwirtschaftliche Entwicklungen zu erstellen. Diese Prognosen müssen nicht immer zutreffen. Um den Laien diese VORAUSSAGEN auf eine verständliche Weise nahe zu bringen wird auf das Konzept WAHRSAGEREI zurückgegriffen.

*Greenspan war ihr Superstar, der Unantastbare, eine lebende Legende [...] Kaum einer wagte, dem **orakelhaften Großmeister** zu widersprechen (Spiegel 28/2009).*

Handlungen von Ökonomen werden über die *verba dicendi* verkündigen, orakeln und *menetekeln* realisiert. Über die Bezeichnungen *Prognosekünstler* (Zeit 17/2009) und *Vogelschauer* (Zeit 35/2009) werden Ökonomen vorwissenschaftliche und unseriöse Arbeitsweisen zugeschrieben. In der entzauberten, aufgeklärten Welt kann man nicht mit Visionen und Orakeln argumentieren.

*Unsere Experten sehen also nicht viel besser aus als die **Vogelschauer** der Antike (Zeit 35/2009).*

Die finanzwirtschaftliche Praktik, Ausfallrisiken mit Formeln zu berechnen, wird in die Nähe der **ZAHLENMYSTIK** gerückt. Finanzdienstleister werden zu *Zahlenmenschen* (Zeit 40/2008).

*Aber manche Menschen kennen sich hier aus, **sie glauben daran, mittels einer Formel die Zukunft tatsächlich berechnen zu können** (Spiegel 3/2009).*

*Einer dieser Bankentürme, die Tag und Nacht beleuchtet sind, ist das Citigroup Centre. Dort, in London und New York, sitzen die angeblich **Cleversten der Branche**. Die Leute, deren Aufgabe es ist, **in die Zukunft zu schauen** (Spiegel 3/2009).*

Die ZAHLENMYSTIK-Metaphorik ist ambivalent. Sie wird gebraucht, um die Finanzwirtschaft zur MANTIK zu degradieren. Und sie zeigt, dass die kybernetische Überzeugung der mathematischen Berechenbarkeit unterschiedlicher Systeme auch ökonomisches Denken und wirtschaftspolitische Redeweisen beeinflusst. Diese Metaphern enthalten eine implizit wertende Stellungnahme. Wirtschaftsexperten werden als WAHRSAGER charakterisiert und somit als nicht ernst zu nehmen dargestellt.

*Er **mahnte**, dass die Geldversorgung versiegen könnte: „**Unter Stress können die Märkte gefrieren, wenn die Liquidität verdampft.**“ Und er benannte – glatte vier Jahre vor dem Platzen der Häuserblase – die beunruhigende Entwicklung auf dem US-Immobilienmarkt als eine Folge der lockeren Geldpolitik (Spiegel 28/2009).*

Die Aussage eines ranghohen Wirtschaftswissenschaftlers wird hier in ironisierender Weise als EKSTATISCHE ZUKUNFTSVISION überzeichnet. Seine Prognose wird über den Paradoxon *gefrieren – verdampfen* so zurechtgerückt, dass sie sich wie ein DOPPELBÖDIGES ORAKEL liest. Genauso wie man bei einem WAHRSAGER nie weiß, ob die WEISSAGUNG auch eintritt, weiß man bei den Wirtschaftsexperten nie, ob und wann ihre Prognosen zutreffen. Insbesondere wird den Ökonomen vorgeworfen, die Finanzkrise nicht vorausgesagt zu haben und nicht zu wissen, wie sie zu überwinden ist.

*Schließlich gibt es einen Berufsstand, der **noch weniger zu wissen scheint** als die Politiker. Und das sind die Ökonomen (Zeit 52/2008).*

*Dort klagte man darüber, dass die Volkswirte nur Verwirrung stiften, wenn sie ständig mit neuen und zusehends **dunkleren Vorhersagen** an die Öffentlichkeit gehen (Zeit 17/2009).*

*Und warum nicht längst jemand dafür gesorgt hat, dass **Zukunftsforscher, Wirtschaftsweisen** und ähnliche überschätzte **Kaffeesatzleser** totales Sprechverbot erhalten (FAS 1/2009).*

Über den metaphorischen Rückgriff auf Figuren aus dem Bereich der MANTIK werden Wirtschaftsexperten unwissenschaftliche Arbeitsweisen ausgewiesen und ihre Prognosen als unglaubwürdig verspottet. Ökonomen werden durch verschiedene Metaphern aus dem Bereich der WAHRSAGEREI in eine surreale, mystische Welt, in vormoderne Zeiten und in ein Reich der Phantasie versetzt. Meistens geht es darum, ihre Ideen als realitätsfremd darzustellen. Dadurch wird die Bedeutung transportiert: Das ist nicht einer von uns, sondern ein Fremder, ein Querkopf und Phantast.

3 Zusammenfassung der Analyseergebnisse

Im Folgenden sollen die inhaltlichen Ergebnisse, die die Analyse der esoterischen Metaphorik der Berichterstattung über die

Finanzwelt erbracht hat, resümiert und die eingangs aufgestellten Fragen beantwortet werden. Die auffallende Häufigkeit von Metaphern aus dem esoterischen Bereich im Diskurs wurde zum Anlass genommen, um der Fragen nachzugehen, wie sich diese Metaphern deuten lassen und welche Sehweisen, Bewertungen und Deutungen des Finanzwesens und seiner Akteure mit ihnen nahegelegt werden.

Zunächst ist festzustellen, dass sich die Berichterstattung weitgehend an Personen orientiert. Um die obskuren Handlungen von Finanzdienstleistern zu beschreiben wird auf Konzepte der Basisebene zurückgegriffen: ZAUBERER, ALCHEMISTEN und WAHRSAGER. Basiskonzepte sind klar umrissene Konzepte, die aus visueller Information abgeleitet und relativ früh in der Kindheit erlernt werden (Mihatsch 2006: 44). Solche Konzepte eignen sich besonders gut, um Fremdes und Unverständliches kognitiv verfügbar zu machen. Neben dieser verständniserleichternden Funktion, enthalten Metaphern auch implizite Bewertungen. Sie zeigen, dass die Finanzwirtschaft als eine PARALLELGESELLSCHAFT wahrgenommen wird, die sich hermetisch vom Rest der Gesellschaft abkoppelt und nach geheimnisvollen, oft auch zwielichtigen Praktiken zu funktionieren scheint. Über die Konzeptualisierungen als ZAUBEREI, ALCHEMIE, OKKULTISMUS und MANTIK bringt die Diskursgemeinschaft ihr Misstrauen gegenüber der Finanzwelt zum Ausdruck. Über Metaphern des BETRUGS wie *billige Bühnentricks, Schwindel, Illusion, Fiktionen, Verschleierung* werden Finanzdienstleister ethisch und moralisch negativ bewertet. Man macht Banker unglaubwürdig, indem man ihnen den ethischen Verstoß gegen das Verbot der Lüge, gegen das Gebot der Aufrichtigkeit und gegen das Postulat der Wahrhaftigkeit zuschreibt. Ein wesentliches Kennzeichen der metaphorischen Konstituierung der Finanzwelt als ESOTERIK ist die Diskreditierung in ethisch-sittlich abwertenden sprachlichen Bildern als Bereich, in dem mit wenig Arbeit und diversen Tricks viel Geld verdient werden kann.

Bei der Metaphorisierung von Wirtschaftswissenschaftlern wird auf Metaphern der MANTIK und der WAHRSAGEREI zurückgegriffen, meistens mit dem Ziel ihr Expertentum anzuweifeln. Es stellt sich nun die Frage, warum Experten nicht explizit, sondern

implizit kritisiert werden. Die Antwort könnte darin liegen, dass Experten aufgrund ihres ständischen Prestiges und akademischen Gelehrtentums unantastbar und immun gegen Kritik sind (Maeße 2012: 122). Eine kritische Hinterfragung der Aussagen von Experten käme einer Zurückweisung der gesellschaftlichen Ordnung mit den dazugehörigen Werten und Normen gleich (ebd.).

Diese Untersuchung zeigt in exemplarischer Weise, dass der Mensch Bilder zur Erschließung der Welt braucht, seien es nun visuell wahrnehmbare Bilder oder sprachlich erzeugte Vorstellungsbilder (Köller 2012: 39). Über die Analyse von Sprachbildern konnten gesellschaftlich gültiges Wissen und abstrakten Denk- und Deutungsmustern über das Finanzwesen in dem untersuchten Zeitraum rekonstruiert werden.

LITERATURVERZEICHNIS

- Bendel Larcher 2015: Bendel Larcher, S. *Linguistische Diskursanalyse. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr Franke Attempto.
- Berger, Luckmann 2013: Berger, P., Luckmann, T. *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Böke 1996: Böke, K. Überlegungen zu einer Metaphernanalyse im Dienste einer „parzellierten“ Sprachgeschichtsschreibung. In: Böke K., Jung M., Wengeler, M. *Öffentlicher Sprachgebrauch. Praktische, theoretische und historische Perspektiven*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 431–452.
- Böke 2000: Böke, K., Jung, M., Niehr, T., Wengeler, M. Vergleichende Diskurslinguistik. Überlegungen zur Analyse internationaler und intralingualer Textkorpora. In: Böke, K., Niehr, T. *Einwanderungsdiskurse. Vergleichende diskurslinguistische Studien*. (11–36). Wiesbaden: Springer, 11–36.
- Brodbeck 2013: Brodbeck, K.-H. Der Schein des Geldes als soziale Wirklichkeit und die Krise der Ratio. In: Wengeler M., Ziem A. *Sprachliche Konstruktion von Krisen. Interdisziplinäre Perspektiven auf ein fortwährend aktuelles Phänomen* Bremen: Hempen, 67–81.
- Bühler 1965: Bühler, K. *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Gustav Fischer.
- Busse 1997: Busse, D. Das Eigene und das Fremde. Annotationen zu Funk-

- tion und Wirkung einer diskurssemantischen Grundfigur. In: Jung M., Wengeler M., Böke K. *Die Sprache des Migrationsdiskurses*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 17–35.
- Busse 2013: Busse, D. Linguistische Diskursanalyse. Die Macht der Sprache und die gesellschaftliche Konstruktion von Wirklichkeit aus der Sicht der linguistischen Epistemologie. In: Viehöfer W., Keller R., Schneider W. *Diskurs-Sprache-Wissen. Interdisziplinäre Beiträge zum Verständnis von Sprache und Wissen in der Diskursforschung*. Wiesbaden: Springer, 51–78.
- Busse, Teubert 1994: Busse, D., Teubert, W. Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? In: Busse D., Hermanns F., Teubert W. *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 10–28.
- Duden 2012: Duden. *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*, 4. Aufl. Mannheim: Dudenverlag
- Felder 2012: Felder, E. Pragma-semiotische Textarbeit und der Nutzen von Korpusanalysen für die linguistische Mediendiskursanalyse. In: Felder, E. Müller, M., Vogel, F. *Korpuspragmatik. Thematische Korpora als Basis diskurslinguistischer Analysen*. Berlin/New York: de Gruyter, 115–174.
- Hundt 1995: Hundt, M. *Modellbildung in der Wirtschaftssprache: Zur Geschichte der Institutionen- und Theoriefachsprachen der Wirtschaft*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Hundt 2006: Hundt, M. Das Ringen um den Geldbegriff. Begriffswandel und Metaphernkonstanz in historischen und zeitgenössischen Geldtheorien. In: Felder E. *Semantische Kämpfe: Macht und Sprache in den Wissenschaften*. Berlin/New York: de Gruyter, 313–352.
- Hundt 2015: Hundt, M. Sprache in der Wirtschaft. In: Felder E., Gardt A. *Handbuch Sprache und Wissen. Bd. 1* Berlin/New York: de Gruyter, 373–391.
- Kant 1838: Kant, I. Siebenten Theils Erste Abteilung, Immanuel Kant's Kleine anthropologisch-praktische Schriften. In: Rosenkranz K., Schubert F. W. *Immanuel Kant's sämtliche Werke*, Leipzig: Leopold Voss.
- Kant 1997: Kant, I. *Kant's Vorlesungen herausgegeben von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Band II, Vorlesungen über Anthropologie*. Berlin: de Gruyter.
- Klein 1989: Klein, J. *Politische Semantik. Bedeutungsanalytische und sprachkritische Beiträge zur Politischen Sprachverwendung*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Köller 2012: Köller, W. *Sinnbilder für Sprache. Metaphorische Alternativen*

- zur begrifflichen Erschließung von Sprache. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Lakoff 1993: Lakoff, G. The Contemporary Theory of Metaphor. In Ortony A. *Metaphor and Thought*. Cambridge: Cambridge University Press, 202-251.
- Lakoff, Johnson 2011: Lakoff, G., Johnson, M. *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*. Heidelberg: Carl Auer Systeme.
- Lakoff, Turner 1989: Lakoff, G., Turner, M. *More than Cool Reason. A Field Guide to Poetic Metaphor*. Chicago/London: University of Chicago.
- Liebert 2002: Liebert, W.-A. *Wissenstransformationen. Handlungssemantische Analysen von Wissenschafts- und Vermittlungstexten*. Berlin / New York: de Gruyter.
- Lüger 2002: Lüger, H.-H. Berichten und Argumentieren im Konflikt. Akzeptanzwerbung, Desinformation und „rhetorischer Overkill“. In: Pohl I. *Semantische Aspekte öffentlicher Kommunikation*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 439–468.
- Maeße 2012: Maeße, J. *Ökonomisches Expertentum und transversale Öffentlichkeit*. In: Peltzer, A. Lämmle, K. & Wagenknecht, A. *Krise, Cash & Kommunikation*. Konstanz, München: UKV Verlagsgesellschaft, 113–136.
- Mihatsch 2006: Mihatsch, W. *Kognitive Grundlagen Lexikalischer Hierarchien*. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Reger 1974: Reger, H. Die Metaphorik in der Boulevardpresse. *Muttersprache* Heft 4/84. Wiesbaden: Gesellschaft für deutsche Sprache, 314– 325.
- Schwarz-Friesel 2015: Schwarz-Friesel, M. Metaphern und ihr persuasives Inferenzpotenzial. Konzeptualisierungen des islamistischen Terrorismus nach 9/11 im massenmedialen Diskurs. In Spieß C., *Metapher und Metonymie* Berlin/Boston de Gruyter, 144 –160.
- Skirl, Schwarz-Friesel 2007: Skirl, H., Schwarz-Friesel, M. *Metapher*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Stäheli 2007: Stäheli, U. *Spektakuläre Spekulation. Das Populäre der Ökonomie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Warnke 2007: Warnke, I. Diskurslinguistik nach Foucault. Dimensionen einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen. In: Warnke I. *Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände*. Berlin/ New York: Walter de Gruyter, 3–24.
- Wengeler 2005: Wengeler, M. *Sprachgeschichte als Zeitgeschichte. Konzepte, Methoden und Forschungsergebnisse der Düsseldorfer Sprachgeschichtsschreibung für die Zeit nach 1945*, Hildesheim/New York: Olms.
- Wolfrum 2006: Wolfrum E. *Die geglückte Demokratie. Geschichte der Bundesrepublik Deutschland von ihren Anfängen bis zur Gegenwart*, Stutt-

gart: Klett-Cotta.

Jasmina Mahmutović

ALHEMIČARI, ČAROBNJACI, ADEPTI
INTERPRETACIJSKE ŠEME IZ OBLASTI EZOTERIKE
U MEDIJSKOM IZVJEŠTAVANJU O FINANSIJSKOM SEKTORU

Rezime

U ovom se radu analiziraju metafore iz oblasti ezoterike korištene u člancima njemačkih medija koji se bave finansijskim sektorom. Cilj istraživanja jeste da se odgovori na pitanje, šta nam te metafore govore o poimanju finansijske ekonomije i njenih aktera. Polezeći od teze da su u metaforama sedimentirane interpretacijske šeme, postavlja se i pitanje, koje se laičke teorije („folk theories“) o funkcionisanju finansijske ekonomije mogu rekonstruisati iz novinskih članaka. Analiza je rađena metodom kognitivne semantike na korpusu od 156 članaka objavljenih u tri vodeća njemačka medija u jeku finansijske krize 2008/2009. Na osnovu empirijske analize dolazi se do zaključka da se finansijska ekonomija u njemačkoj javnosti uglavnom doživljava kao jedan paralelni svijet, koji funkcioniše po nekim čudnim i misterioznim zakonima. Analizom metafora rekonstruišu se dvije centralne interpretacijske šeme. Prvom se bankari poimaju kao čarobnjaci, mađioničari i alhemičari, koji u očima javnosti zarađuju novac s lakoćom i bez napornog rada. Drugom interpretacijskom šemom se bankari karakterišu kao vračevi i prevaranti koji se raznim trikovima i obmanom bogate na uštrb svojih klijenata.

Ključne riječi: finansijski sektor, banke, metafore, ezoterika, interpretacijske šeme